

16. Aug. etwa 150, meist im Jugendkleid, 19. etwa 50, überwiegend Junge, 26. ebensoviele, aber die Mehrzahl alte (JSi). Anfang August erschienen für 14 Tage am Inkwilensee gegen 500 Jungvögel, angelockt durch ein Fischsterben. In den ersten Tagen sollen über 1000 dagewesen sein (RI). Ueber die Brutkolonien (Neeracherried, Kaltbrunnerried und Altenrhein) wird gesondert berichtet.

**Rallen.** — Mehrere Wasserrallen *Rallus aquaticus* zur Brutzeit im Sumpf von Lauenen Be, 1260 m (RHa). — Am gleichen Ort schnarren am 8. Juli mindestens 6 Wachtelkönige *Crex crex*, doch sind in diesem Jahre keine Jungen beobachtet worden (RHa). Bei Nuolen schnarrt der erste am 13. Mai, von da an regelmässig zu hören, am 12. Juni mehrere (OAp).

**Hühner.** — Das Birkenhuhn *Lyrurus tetrrix* ist im Kt. Glarus stellenweise recht gut vertreten (1950 wurden 31 Hähne erlegt). Balz bis Anfang Juli. Bei Mettmern ob Schwanden, 1570 m, am 21. Juni ein 8er-Gelege, am 30. sind die Jungen geschlüpft (CSt). — Auch das Auerwild *Tetrao urogallus* ist im Glarnerland verbreitet (1950 4 ♂♂ erlegt). Balzgebiete: Schiltgebiet, Oberseetal, Mühlebachthal, Krauchthal, Rossmattertal (CSt). — Das Haselhuhn *Tetrastes bonasia* ist in diesem Kanton ebenfalls heimisch, wird aber wenig beobachtet (1950 11 erlegt) (CSt). Ein Paar am 4. Juli bei Oberengg a. Albis (OFJ). — Das Steinhuhn *Alectoris graeca*, von dem im Glarnerland 1950 3 Ex. geschossen wurden, kommt dort an verschiedenen Geröllhalden vor (CSt). — Wachteln *Coturnix coturnix* scheinen dieses Jahr nicht häufig gebrütet zu haben. Erster Schlag am 6. Mai im Mittelland (HSu, später keine mehr vernommen), am 9. bei Düringen Fr (Th), am 13. bei Heimenschwand Be (WFi), ab Mitte Mai 2 auf dem Flugplatz Stans (FS), am 22. bei Nuolen (OAp.). Am 31. Mai nachts Rufe im St. Albanquartier Basels (HER). Am 5. Aug. schlagen mehrere bei Hausen a. Albis (HSu). In der Umgebung des Allschwilerwaldes bei Basel keine einzige gehört, während 1947 etwa 10 Paare da waren (FAm).

## KURZE MITTEILUNGEN

**Bemerkung zu einer angeblichen Beobachtung des Rotkehlpiepers am Untersee.** — Die Notiz von E. GATTIKER in «Die Vögel der Heimat» 22/1951: 45 bedarf einer Richtigstellung. Am Mittwoch, den 10. Oktober 1951, beobachtete ich von meinem Ruderboot aus auf einer Binseninsel nahe der Rheinrinne zwischen Gottlieben und Ermatingen auf etwa 10 m Entfernung mehrere Pieper. Zwei fielen mir durch die starke Fleckung der Oberseite und den bräunlichen Gefiederton, insbesondere auch der Unterseite, auf. Ich wagte aber nicht, wie mein erster Gedanke war, die Vögel als Rotkehlpieper, *Antibus cervinus* (Pallas), zu bezeichnen. Leider versäumte ich auch, genaue Notizen an Ort und Stelle zu machen. Beim Besuch des Vogelkundekurses am 13. Oktober in Radolfzell erzählte mir Herr Dr. KUHK von Beobachtungen dieser Art durch Herrn SONNABEND, auch am 10. Oktober, aber nicht an gleicher Stelle. Ich beschrieb ihm hierauf diese «Wiesenspieper» und er bestätigte meine Ansicht über die Artzugehörigkeit. Ich benützte die Gelegenheit, um den Kursteilnehmern die Bedeutung sorgfältiger Notizen über «unbekannte» Vögel darzulegen und betonte ausdrücklich, dass ich deshalb meine Beobachtung wohl für mich als gewiss betrachten dürfe, die festgestellten Merkmale aber zu einem einwandfreien Beleg für das Vorkommen der Art in der Schweiz nicht genügten. Dass die Kursteilnehmer und ich diese Pieper am 13. Oktober gesehen hätten, wie aus der Darstellung GATTIKER's hervorgeht, trifft nicht zu. Seine Bemerkung, Herr HALLER könne den Rotkehlpieper in seine Artenliste der schweizerischen

Vögel auf Grund dieser Beobachtung aufnehmen, ist also unrichtig. Nach der trefflichen Darstellung der Beobachtungen dieser Art im Domleschg durch R. MELCHER (OB 48/1951: 168—170) ist der seltene Pieper aber bereits für unser Land nachgewiesen.  
H. Noll, Effretikon.

**Zur Frage des Fernbleibens der Meisen vom Futterplatz im Winter 1950/51.** — Im Orn. Beob. (48/1951: 139) wird die Angabe, dass die Meisen an gewissen Orten im Maingebiet Deutschlands während der Kälteperiode im Dezember 1950 hohe Verluste erlitten, als ein Widerspruch zu den Untersuchungen bei Basel an Sumpfmaisen bezeichnet, da dort die grössten Ausfälle von Ende Oktober bis Mitte November eintraten, dagegen im Dezember nur vereinzelte Vögel eingingen. Tatsächlich handelt es sich aber hier um gar keinen Widerspruch, denn erstens beziehen sich die beiden Beobachtungen auf zwei verschiedene, weit auseinanderliegende Gebiete, und zweitens betreffen die Angaben bei Basel die Sumpfmaise *Parus palustris*, während es sich im Maingebiet in erster Linie um einen Ausfall der Kohlmeise *P. major* (und auch der Blaumeise *P. caeruleus*) handelt. Wenn von verschiedenen Gebieten und von verschiedenen Vogelarten (in diesem Falle sogar mit recht verschiedenen Nahrungsansprüchen) unterschiedliche Beobachtungen vorliegen, so bedeuten diese noch keinen Widerspruch.

Wie mir der Leiter der Vogelschutzwarte Frankfurt a. M., Herr SEB. PFEIFER, brieflich mitteilte, wurde ihm nach dem Kälteeinbruch im Dezember 1950 tatsächlich in mehr als einem Dutzend Anrufen von Vogelfreunden das Auffinden toter Kohl- und Blaumeisen gemeldet. Die tatsächlichen Verluste liegen also um ein vielfaches höher. Herr PFEIFER selbst fand am 24. und 25. Dez. fünf Kohlmeisen und eine Blaumeise, die nichts im Magen hatten. Gleiche Beobachtungen wurden ihm von Herrn Konservator ZILCH aus Offenbach berichtet. Gegenüber früheren Jahren kamen ebenso wie in Schweinfurt a. M., wo Ende Dezember gleichfalls tagelang dichter und hoher Schnee lag, nur auffallend wenig Meisen an die Futterplätze. Dieser Rückgang zeigte sich bei mir in Schweinfurt erst *unmittelbar nach* dem Kälteeinbruch im Dezember.

Den sehr einleuchtenden Erklärungen im Orn. Beob. (l. c. 138—139), die das Fernbleiben der Meisen auf einen Nahrungsreichtum im Walde zurückführen, stimme ich weitgehend zu, nur glaube ich nicht, dass damit *allein* grundsätzlich *alle* Fälle des Fernbleibens auch in *anderen* Gebieten zu erklären sind. Ich möchte zur Klärung dieser Frage die Aufmerksamkeit einmal auf die offensichtlichen individuellen Unterschiede im Verhalten der Meisen lenken. Man spricht doch z. B. von «halbdomestizierten» Kohlmeisen, die in ausgesprochenem Masse auf die Winterfütterung eingestellt sind, während andere Meisen höchstens ganz gelegentlich einmal einen Futterplatz suchen und vorwiegend im Walde ihrer Nahrung nachgehen. Es wäre also möglich, dass die «Wald-Meisen» bei grösserem Nahrungsreichtum im Walde eine Kälteperiode besser überstehen als die «Stadt-Meisen», die trotz oder gerade wegen des oft einseitigen Winterfutters eingehen, wenn ihre in der Stadt gelegenen und gegenüber dem Walde relativ ärmeren Nahrungsquellen bei plötzlichem Kälteeinbruch und hohem Schnee versiegen. Solche halbdomestizierte Futterplatzmeisen gehen nämlich z. B. bei fast ausschliesslicher Hanffütterung nach mehreren Tagen sehr leicht zugrunde.

Eine Bekräftigung für diese *Vermutung*, dass es sich bei dem Ausfall am Futterplatz vorwiegend um solche auf Hanffutter eingestellten «Stadt-Meisen» handelt, ist m. E. (abgesehen von eigenen Untersuchungen) z. B. die im Orn. Beob. (l. c. 138) genannte Beobachtung von P. W. MOSIMANN, der feststellte, dass im Winter 1950/51 höchstens bis zu 15 (gegenüber 40—50) Meisen an den Futterplatz kamen und diese den Hanfsamen völlig ignorierten. Ich habe auch im «normalen» Winter